

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIX

Erster Teil Allgemeine Grundsätze des Statutenwechsels

§ 1. Der Begriff des Statutenwechsels	3
I. Das Problem	3
II. Einfluß der Rückverweisung	3
1. Grundsatz	4
2. Beispiele	4
3. Ergebnis	5
III. Interlokaler Statutenwechsel	5
1. Problem	5
2. Lösung	6
IV. Bedeutung des Statutenwechsels im internationalen Erbrecht	6
1. Zeitliche Fixierung der Anknüpfung	6
2. Erbrechtliche Rechtsgeschäfte	6
3. Rechtsgeschäfte unter Lebenden	7
4. Nacherbfolge	7
V. Statutenwechsel im engeren und weiteren Sinne. Terminologie	7
§ 2. Statutenwechsel im weiteren Sinne	9
I. Überblick	9
1. Wechsel der materiell maßgebenden Rechtsordnung	9
2. Wechsel des Forums	9
II. Wechsel des materiell maßgebenden fremden Rechts	10
1. Bedeutung	10
2. Lösungen	10
III. Wechsel der Kollisionsnormen	11
1. Das Problem	11
2. Eigenart dieses Normenkonflikts	12
a) Aufeinanderfolge zweier Kollisionsnormen	12
b) Keine Änderung des Sachverhalts	12
3. Lösungen	12
a) Besonderes Übergangsrecht für das IPR?	12
aa) Rückwirkung neuen Kollisionsrechts	13
bb) Eingeschränkte Rückwirkung neuen Kollisionsrechts	13
b) Analoge Anwendung der Regeln des internen Übergangsrechts ..	14
aa) Inkrafttreten des BGB und des EGBGB	14
bb) Allgemeine Regeln des intertemporalen Rechts	14

4. Rückwirkung der internationalprivatrechtlichen Flüchtlingsgesetzgebung?	14
a) Begründung dieser Rückwirkung	15
b) Konsequenzen dieser Rückwirkung	16
aa) Das IPR als Verhaltensnorm	16
bb) Praktische Beispiele	16
cc) Unnütze Kumulierung zweier Rechtsordnungen	17
c) Ablehnung der Rückwirkung	17
IV. Wechsel der Gebietszugehörigkeit	18
1. Das Problem	18
a) Gesamt- und Teilnachfolge	18
b) Besondere Situation Deutschlands im Jahre 1945	18
2. Wechsel der Staatsangehörigkeit als Folge des Gebietswechsels	18
a) Anknüpfung an den Wohnsitz	19
b) Anknüpfung an die Staatsangehörigkeit	19
3. Intertemporaler Charakter des Annexionskonflikts	19
4. Ergebnis	20
V. Wechsel des Forums	20
1. Eigenart des Konflikts	20
2. Beziehung zum Statutenwechsel	21
3. Bedeutung für die internationale Entscheidungsharmonie	22
VI. Zusammentreffen des <i>conflict mobile</i> mit intertemporalen Varianten des Statutenwechsels	23
1. Isolierte Betrachtungsweise	23
2. Systematisierung	23
§ 3. Räumliche und zeitliche Eigenart des Statutenwechsels	24
<i>A. Die räumliche Komponente</i>	24
I. Individueller Wechsel der räumlichen Beziehung	24
1. Anknüpfungsmoment und räumliche Beziehung	24
2. Wechsel der räumlichen Beziehungen	25
a) Flüchtlingsbewegungen	25
b) Rechtliche Veränderung der Anknüpfungsmomente	25
II. Staatsangehörigkeit und räumliche Beziehung	25
1. Gesetzgeberische Einwirkungen auf die Staatsangehörigkeit	25
a) Gebietswechsel	26
b) Einzelstaatliche Gesetzgebung	26
aa) Ausbürgerungen	26
bb) Einbürgerungen	27
2. Staatsangehörigkeit und konkrete räumliche Beziehung	28
a) Vorliegen einer räumlichen Beziehung	28
b) Förmliche Zugehörigkeit zu einem Staatsverband	29
III. Vorwiegend räumlich bezogene Anknüpfungsmomente	29
1. Inhaltliche Änderungen des Anknüpfungsbegriffs	29
a) Bestimmung nach der <i>lex fori</i>	30
b) Bestimmung nach der <i>lex loci</i>	30
2. Abgeleiteter Wohnsitz und abgeleitetes <i>domicile</i>	30
a) Juristischer Wohnsitz	30
b) „domicile of origin“ und <i>domicile of choice</i>	31
c) Vorzüge und Nachteile des <i>domicile</i>	31

IV. Häufung von Anknüpfungsmomenten	31
<i>B. Die zeitliche Komponente</i>	<i>32</i>
I. Das zeitliche Moment in der Kollisionsnorm	32
1. Der maßgebliche Zeitpunkt	32
a) Zeitlich fixierte Anknüpfung	33
b) Wandelbare Anknüpfung	33
2. Parallele zum intertemporalen Recht	33
a) Aktionsmöglichkeiten des alten und des neuen Rechts	33
aa) Rückwirkung	34
bb) Sofortige Einwirkung des neuen Rechts	34
cc) Fortwirkung des alten Rechts	34
b) Aktionsmöglichkeiten des alten und neuen Statuts beim Statutenwechsel	34
aa) Zeitlich fixierte Anknüpfung	34
i. Rückwirkung	34
ii. Fortwirkung des alten Statuts	35
bb) Wandelbare Anknüpfung: Sofortige Einwirkung des neuen Statuts	35
II. Das zeitliche Element im Tatbestand	36
1. Scheitern der Lehren von den wohlverworbenen Rechten	36
2. Grundlage für eine vom Tatbestand ausgehende Lehre bei Savigny ..	37
3. Die Bedeutung des zeitlichen Elements im Tatbestand	37
a) Abgeschlossene Tatbestände	38
b) Unvollständige Tatbestände	38
c) Dauertatbestände	38
4. Begriffliche Grundlage	38
5. Notwendigkeit einer Interessenwertung	38
§ 4. Ansatzpunkte für allgemeine Grundsätze zur Behandlung des Statutenwechsels	39
I. Parallele zwischen Statutenwechsel und intertemporalem Recht	39
1. Ähnlichkeit der Problemstellung	39
2. Unterschiede	40
a) Keine Berücksichtigung des materiellen Gesetzeszwecks beim Statutenwechsel	40
b) Materielle Übergangsregeln	40
c) Gleichzeitige Geltung der beteiligten materiellen Rechtsordnungen	41
3. Vergleich der Interessenlage	42
a) Vertrauensschutzinteresse des Einzelnen	42
b) Interesse des Staates an der Wahrung der Rechtseinheit	43
II. Der Einfluß der räumlichen Komponente auf die Interessenlage beim Statutenwechsel	44
1. Parteiinteressen	44
2. Verkehrsinteressen	45
3. Ordnungsinteressen	45
a) Äußerer Entscheidungseinklang	45
b) Innerer Entscheidungseinklang	46
c) Ansehen der Rechtsordnung	47
4. Anwendung des besseren Rechts	48

a) Ausgangspunkt	48
b) Anwendungsfälle	48
c) Kritik	48
d) Ausnahmsweise Berücksichtigung	49
III. Zulässigkeit und Grenzen einer analogen Anwendung allgemeiner übergangsrechtlicher Grundsätze	49
1. Zulässigkeit der Analogie	49
2. Einfluß spezifisch internationalprivatrechtlicher Interessen	50
IV. Wichtige übergangsrechtliche Grundsätze	51
1. Einschränkung der Rückwirkung	51
2. Sofortige Einwirkung des neuen Rechts	52
a) Fristen	52
b) Mehrgliedrige Tatbestände	53
3. Fortwirkung des früheren Rechts	53
V. Arglistiger Statutenwechsel	54
1. Räumliche Komponente	54
2. Zeitliche Komponente	55
3. Interessenlage	55
4. Ergebnis	56
§ 5. Praktische und methodische Folgerungen aus dem Vorrang des neuen Statuts	57
I. Ausgangspunkt	57
II. Argumente für die Berücksichtigung der Auffassung des neuen Statuts	57
1. Äußerer Entscheidungseinklang	57
2. Innerer Entscheidungseinklang	58
3. Notwendigkeit einer Lösung des Konflikts	58
III. Umfang der Beachtung des neuen Statuts	58
1. Beachtung der kollisionsrechtlichen Beurteilung des neuen Statuts ..	58
a) Reichsgericht vom 16. 5. 1931	59
b) Kammergericht vom 10. 12. 1934	59
c) Kammergericht vom 13. 1. 1925	59
d) Cour de Cassation vom 9. 5. 1900	59
e) Ontario Court of Appeal vom 4. 11. 1963	60
f) Motive der angeführten Rechtsprechung	61
2. Systematische Begründung	61
a) <i>renvoi</i>	62
b) Übereinstimmung der beteiligten Kollisionsrechte	62
c) Superkollisionsrecht	63
d) Bildung einer kollisionsrechtlichen Sonderregel	65
3. Internationales Erbrecht	65
IV. Eingangsstatutenwechsel, Ausgangsstatutenwechsel und indifferenter Statutenwechsel	66
1. Methode	66
2. Ausgangs- und indifferenter Statutenwechsel	67
3. Vorbilder in der Lehre	69
a) Frankenstein	69
b) Raape	69
c) Neuhaus	70

Zweiter Teil

Die besonderen Erscheinungsformen des Statutenwechsels im internationalen Erbrecht

Erster Abschnitt. Statutenwechsel bei deutschem Erbstatut

§ 6. Das Testament	73
I. Die Errichtung des Testaments	73
1. Testamentsform	73
a) Das Haager Übereinkommen vom 5. 10. 1961	73
b) Zweck des Übereinkommens	74
c) Heilung formnichtiger Testamente	75
d) Folgen eines Formverstoßes	76
2. Testierfähigkeit	76
a) Maßgeblichkeit des Errichtungsstatuts	76
b) „validation“ durch das Erbstatut	77
c) Fortgeltung des alten Statuts	78
3. Stellvertretung	80
II. Inhaltliche Anforderungen und Wirkungen des Testaments	81
1. Willensmängel	81
2. Inhaltliche Erlaubtheit (Gesetz- und Sittenverstoß)	82
3. Testierfreiheit	83
4. Typenzwang	84
III. Aufhebung des Testaments	84
1. Grundsatz	84
2. Abgrenzung	85
IV. Auslegung	86
V. Nacherbfolge	86
1. Grundsatz	86
2. Anknüpfung an die Person des Vorerben?	86
3. Verhältnis zwischen Erbstatut und Sachstatut	87
§ 7. Erbvertrag und gemeinschaftliches Testament	89
<i>A. Der Erbvertrag</i>	89
I. Errichtung des Erbvertrages	89
1. Zulässigkeit und Bindung	89
a) Ausgangspunkt	89
b) Begründung für die Maßgeblichkeit des Errichtungsstatuts	90
c) Ausschluß der „validation“	91
d) Bindung	92
2. Form	92
a) Keine Anwendung des Haager Testamentsübereinkommens	92
b) Erstreckung des Abkommens auf Erbverträge?	92
3. Fähigkeit	94
4. Übrige Gültigkeitserfordernisse	94
a) Stellvertretung	94
b) Willensmängel	95
aa) Herrschende Auffassung	95
bb) Stellungnahme	95

II. Inhaltliche Anforderungen und Wirkungen des Erbvertrages	95
1. Inhaltliche Erlaubtheit	95
2. Verfügungsfreiheit	96
a) Pflichtteilsrecht	96
b) Beschränkungen auf Grund persönlicher Eigenschaften des Bedachten	96
c) Spezielle Einschränkung der vertraglichen Verfügungsfreiheit ...	96
3. Konversion eines unwirksamen Erbvertrages	97
III. Aufhebung des Erbvertrages	98
1. Einseitige Aufhebung	98
2. Vertragliche Aufhebung	98
IV. Ergebnis	99
<i>B. Das gemeinschaftliche Testament</i>	99
I. Äußerlich gemeinschaftliche und wechselbezügliche Verfügungen von Todes wegen	99
1. Berechtigung der Unterscheidung	99
2. Die Behandlung nicht wechselbezoglicher gemeinschaftlicher Verfügungen	100
a) Form- und Inhaltsverbote	100
b) Regelung des Haager Übereinkommens vom 5. 10. 1961	101
c) Anwendung der Grundsätze, die für das einseitige Testament gelten	101
II. Wechselbezügliche gemeinschaftliche Verfügungen	102
1. Zulässigkeit und bindende Wirkung	102
a) Ausgangspunkt	102
b) Bedürfnis nach sicherer Rechtsgrundlage	103
c) Beurteilung der Bindung nach dem Ortsrecht?	104
2. Form, Fähigkeit und übrige Gültigkeitserfordernisse	105
III. Inhaltliche Anforderungen und Wirkungen wechselbezoglicher Verfügungen	106
IV. Aufhebung und Widerruf wechselbezoglicher Verfügungen	107
1. Grundsatz	107
2. Einzelheiten	107
§ 8. Erbrechtlich bedeutsame Rechtsgeschäfte unter Lebenden	108
I. Der Erbverzicht	108
1. Grundsatz	108
a) Die herrschende Auffassung	108
b) Die Parallele zum Erbvertrag	109
c) Ergebnis	109
2. Einzelheiten	109
a) Gültigkeit der Errichtung	109
b) Wirkung	110
c) Aufhebung	110
II. Testierverträge („contracts to make a will“)	110
1. Ausgangspunkt	110
2. Der kollisionsrechtliche Grundsatz	111
a) Erbstatut	111
b) Errichtungsstatut	111

3. Eingreifen des deutschen <i>ordre public</i>	112
4. Wirkung der Testiervereinbarung	113
III. Die Schenkung von Todes wegen	114
1. Grundsatz	114
2. Statutenwechsel	115
3. Funktionelle Ähnlichkeit mit bindenden Verfügungen von Todes wegen	115
IV. Schenkung unter Lebenden	116
1. Ausgleichspflicht und Anrechnung auf den Pflichtteil	116
2. Pflichtteilergänzungsanspruch	116
V. Weitere erbrechtlich bedeutsame Rechtsgeschäfte unter Lebenden	117
Zweiter Abschnitt	
§ 9. Statutenwechsel bei fremdem Erbstatut	118
I. Vorbemerkung	118
1. Besonderheit gegenüber dem Eingangsstatutenwechsel	118
2. Notwendigkeit eines rechtsvergleichenden Überblicks	118
II. Das Testament	119
1. Österreich	119
2. Schweiz	120
3. Frankreich	120
4. Niederlande	120
5. Italien	121
6. Portugal	121
7. Tschechoslowakei	122
8. Großbritannien	122
9. USA	122
10. Schweden	123
III. Erbvertrag, gemeinschaftliches Testament und erbrechtlich bedeutsame Rechtsgeschäfte unter Lebenden	124
1. Österreich	124
2. Schweiz	124
3. Frankreich	125
4. Niederlande	126
5. Italien	127
6. Portugal	128
7. Tschechoslowakei	128
8. Großbritannien und USA	128
9. Schweden	129
IV. Ergebnis	130
1. Testament	130
a) Form	130
b) Testierfähigkeit	130
c) Willensmängel	130
2. Bindende Verfügungen von Todes wegen und erbrechtlich bedeutsame Rechtsgeschäfte unter Lebenden	131
a) Erbvertrag und gemeinschaftliches Testament	131
b) Besondere Problematik des gemeinschaftlichen Testaments	131
c) Weitere Sonderanknüpfungen	131

3. Vorschlag für eine Regelung des Statutenwechsels	
im internationalen Erbrecht	132
a) Testament	132
b) Bindende Verfügungen von Todes wegen	132

Dritter Abschnitt

§ 10. Statutenwechsel und Parteiautonomie im internationalen Erbrecht	133
I. Der Meinungsstand	134
1. Argumente für die Parteiautonomie	134
a) Testierfreiheit	134
b) Wahl einer sachlich nächststehenden Rechtsordnung	135
c) Internationale Entscheidungsharmonie	135
d) Bestimmtheit des anzuwendenden Rechts	135
e) Praktikable Rechtshandhabung	135
2. Argumente gegen die Parteiautonomie	135
a) Familienrechtliches Element und besondere Interessenlage im Erbrecht	136
b) Mißbrauch der Wahlmöglichkeit durch den Erblasser	136
c) Störung internationaler Entscheidungsharmonie	136
d) Bestimmtheit des anzuwendenden Rechts	137
e) Komplikationen bei Zulassung der Rechtswahl	137
3. Stellungnahme	137
a) Überwiegen des familienrechtlichen Elements im Erbrecht	137
b) Sachlich bessere Anknüpfung	137
c) Internationale Entscheidungsharmonie	137
d) Keine Bestimmtheit des anzuwendenden Rechts	138
e) Keine praktikablere Rechtshandhabung	139
f) Bejahung einer beschränkten Rechtswahl, soweit sie durch eine „loi uniforme“ bestimmt wird	139
II. Die Rechtswahl als auslösendes Moment eines Statutenwechsels	140
1. Willkürliche Bestimmung des anzuwendenden Rechts durch den Erblasser	140
2. Vertrauensschutz Dritter	140
3. Lösungsmöglichkeiten	140
a) Im Rahmen einer allgemeinen Lösung des Statutenwechsels	140
b) Speziell für den Bereich der Rechtswahl	141
III. Die Auswirkung eines Statutenwechsels auf die Rechtswahlerklärung ..	141
1. Wechsel der die Rechtswahl gestattenden Anknüpfung	141
2. Maßgeblichkeit der Verhältnisse zur Zeit der Erklärung der Rechtswahl	141

Vierter Abschnitt

§ 11. Kombination des Statutenwechsels mit intertemporalen Konflikten	143
I. <i>Conflit mobile</i> und Gebietswechsel	143
1. Beispielfall	143
2. Das Personalstatut der Sudetendeutschen	143
a) 1938	143
b) 1945	144

3. Lösungen	144
a) Tragweite des Staatsangehörigkeitsprinzips	145
b) Staatsangehörigkeit als Gebietszugehörigkeit?	145
c) Konsequenzen der unterschiedlichen Auffassungen	145
4. Ergebnis	146
II. <i>Conflit mobile</i> und rückwirkende Änderung der Staatsangehörigkeit	146
1. Beispielfall	146
2. Anknüpfungsgrundsatz	146
3. Kollisionsrechtliche Tragweite des rückwirkenden Staatsangehörigkeitserwerbs	147
III. Wechsel des Personalstatuts und rückwirkende Änderung der anzuwendenden Sachnormen	147
1. Beispielfall	147
2. Das anzuwendende Recht	147
a) Personalstatut	147
b) Erbstatut	148
c) Gültigkeit der Verfügungen von Todes wegen	148
3. Jugoslawisches intertemporales Recht	148
a) Beerbung	148
b) Gültigkeit der Verfügungen von Todes wegen	149
4. Ergebnis	149
a) Bei Anwendung des Erbgesetzes von 1945	149
b) Eingeschränkte Beachtung des fremden intertemporalen Rechts beim Statutenwechsel	149
aa) Formale Begründung	149
bb) Begründung aus der Interessenlage	150
IV. Schlußfolgerung	150
Literaturverzeichnis	152
Sachverzeichnis	160